Feeling Love

[AkuRoku]

Von abgemeldet

Kapitel 9: Vertraute Lustgefühle

Vertraute Lustgefühle

[Roxas]

Alles hier war plötzlich so merkwürdig, so dunkel.

Ich hatte mich doch schon darauf gefasst gemacht, richtig angeschrien zu werden, oder mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ein paar sehr harte Schläge zu kassieren. Doch stattdessen war ich in einen tiefen Schlaf gezwungen worden. Es war kein Schlaf, nach dem man ausgeruht aufwachte. Als ich meine Augen aufschlug, sah ich schwarz. Überall war nur schwarz. Es wunderte mich, dass ich meine Hände sehen konnte, obwohl es so dunkel war. Hatte man mich hier in einem Raum eingesperrt und das Licht ausgemacht? Vielleicht war ich im Keller, sonst war es doch nirgends so dunkel. Als ich mich erhob, um mich umzusehen, spürte ich einen stechenden Schmerz in meinem Kopf. Als ich mir die schmerzende Stelle mit einer Hand rieb fiel mir auf, dass es hier keine Fenster gab. Nicht einmal ein einziges, winziges Fenster. Panik stieg in mir auf und ich lief los, ohne auch nur die leiseste Ahnung zu haben, wohin. Ich musste eine Tür finden! Wie sollte ich sonst hier rein gekommen sein?

Egal, wie weit ich auch lief, dieser Raum schien kein Ende zu haben. Da ich mein Zeitgefühl verloren hatte, wusste ich nicht, wie lange ich gelaufen war. Erschöpft sank ich auf die Knie.

„...“

Ich weitete meine müden Augen und griff mir mit beiden Händen an den Hals. Ein weiteres Mal versuchte ich, etwas zu sagen, doch kein Ton kam über meine Lippen. Was war hier nur los? Ich wollte zu Axel...

Plötzlich konnte ich etwas hören, eine Stimme. Ich wusste, zu wem diese Stimme gehörte.

„Axel“, dachte ich mir und seufzte tonlos auf. Da ich kein Wort von mir geben konnte, versuchte ich, den Klang seiner wunderschönen Stimme zu hören. Hatte er schon immer so eine tolle Stimme gehabt, oder fiel mir das erst jetzt auf, wo ich meine eigene Stimme nicht mehr hören konnte und außer schwarz nichts mehr sah?

Ich konnte nicht ganz verstehen, was er da sagte, es hallte irgendwie so sehr. Doch ich musste sehr aufschrecken, als ich zuerst Xemnas' und anschließend noch eine andere Stimme hörte. Nämlich meine eigene!

Kraftlos sank mein Körper zu Boden, meine Bewegungsversuche waren vergebens.

Einzig und allein meine Augen hatte ich noch unter Kontrolle. Was war hier los...?
Eine einsame Träne bahnte sich ihren Weg über meine Wange, ehe ich meine Augen schloss und mich einfach der Dunkelheit hingab. Wohin war meine Stärke nur verschwunden?

[Axel]

Während des Weges zu Naminé hatte ich Roxas' Hand nicht los gelassen und nicht darauf geachtet, ob ich ihm weh tat oder nicht. Doch Roxas würde mir schon mitteilen, wenn ich ihm weh tat, selbst in solch einer Verfassung.

Erst, als ich vor der großen Tür, welche den kleinen Blondschoopf und mich zu Naminé führen würde stand bemerkte ich, wie kalt die Hand meines Partners war. Sofort dachte ich an Leichen, Untote, Eiswürfel und noch viel mehr, doch diese Gedanken hatten jetzt nichts in meinem Kopf verloren.

Ich drehte mich noch einmal zu Roxas um und musste feststellen, dass sich an seinem Zustand nichts verändert hatte. Das wäre auch zu schön gewesen.

Seufzend wand ich mich wieder der Tür zu und riss diese unaufmerksam auf. Sollte die kleine Blondine sich doch erschrecken, mir war das egal!

Ganz wie erwartet saß das kleine Mädchen auf einem Stuhl an diesem in die Länge gezogenen Tisch, mit ihrem Zeichenblock im Arm. Sie schreckte natürlich sofort auf, als ich herein gestürmt kam und sah mich mit ihren großen Augen verschreckt an, als ob sie bereits wusste, warum ich so wütend war.

„Ich...“, fing sie stotternd an, doch ihre Stimme schien zu versagen.

Ich stellte Roxas neben mich und er schien keine Anstalten zu machen, von meiner Seite zu weichen, ganz wie eine leblose Puppe.

„Wieso hast du das getan?“, fragte ich sie in einem verbitterten Ton. Ich konnte jetzt einfach ausflippen und das blonde Mädchen ankokeln, aber auf ihre Erklärung war ich doch ziemlich gespannt. Noch gespannter war ich ja auf ihre Lösung, denn ich konnte mir denken, dass sie das Problem lösen konnte.

Von einem Moment zum anderen brach die Kleine plötzlich in Tränen aus und krallte sich regelrecht an ihren Zeichenblock. Ihre Augen kniff sie schmerzlich zusammen. Sie hatte es zwar nicht ausgesprochen, doch die Sache schien ihr Leid zu tun.

„E-es tut mir so...“, fing sie leise an. Ich seufzte tief und ging näher auf sie zu. Nachdem ich Roxas auf einen der Stühle gedrückt und ihm zärtlich durch die Haare gewuschelt hatte stellte ich mich vor Naminé hin und sah sie an. Dabei wirkte ich wahrscheinlich ziemlich einschüchternd, also ging ich auf die Knie, sodass wir auf Augenhöhe waren.

„Beruhig dich.“, seufzte ich. Ich konnte mit Tränen nicht gut umgehen, vor allem nicht, wenn blonde, blauäugige Personen weinten.

Das kleine Mädchen riss sich sichtlich zusammen, sich nicht ihren Tränen hin zugeben und atmete einen Moment tief durch, ehe sie versuchte, mir das ganze zu erklären.

„Ich wollte das nicht tun, Axel.“, murmelte sie mit gesenkten Blick. „Aber... er hat mich gezwungen. Er war sauer, sehr sauer.“

Damit war wahrscheinlich alles, was sie sagen musste, gesagt. Jeder in der Organisation wusste, dass man Xemnas lieber aus dem Weg ging, wenn er richtig sauer war. Und sauer war er wegen Roxas und mir. Genau genommen verdiente Naminé also eine Entschuldigung von mir und nicht sie hatte sich zu entschuldigen.

Meine Stimmung war wirklich mehr als nur unter dem Tiefpunkt. Dem Mädchen konnte ich jetzt nicht die Schuld daran geben, schließlich hatte sie auch nur Angst.

„Okay...“, murmelte ich leise, um meine Wut zu unterdrücken. „Und wie wirst du das jetzt rückgängig machen?“

Naminé sah auf und in ihren Augen konnte ich deutlich ihre Angst, und dass sie verunsichert war, sehen.

„Ich kann das nicht rückgängig machen.“, nuscelte sie in ihren nicht vorhandenen Bart. Sie musste wohl sehen, dass ich kurz davor war, hier jemanden den Kopf zu abzureißen und das wäre bestimmt sie selbst gewesen.

„Aber!“, warf sie schnell ein. „Du könntest es schaffen... Du kannst ihm bestimmt helfen. Ich habe seine Erinnerungen nicht vollkommen gelöscht. Ich habe sie lediglich verdrängt. Sie sind noch da, das weiß ich. Irgendwo in seinem Unterbewusstsein.“, nickte sie.

Meine Augen weiteten sich. Ich konnte ihm also helfen? Es war noch nicht alles verloren? In diesem Moment fiel mir ein riesiger Stein vom Herzen. Natürlich nur, wenn ich eins hätte. Ich atmete erleichtert aus.

„Wie kann ich ihm helfen?“, fragte ich sie nun schnell. Ich wollte meinen Kleinen so schnell wie möglich zurück haben.

„Sei einfach für ihn da.“ Ihr Blick war Richtung Roxas gewandert und ihre Mimik hatte sich in eine noch traurigere verwandelt. „Du musst in seiner Nähe bleiben... und mit ihm reden. Als wäre er noch der Alte... Irgendwann kommen die Erinnerungen wieder, du musst nur geduldig sein.“

~

Die Worte der kleinen Hexe hallten immer wieder durch meinen Kopf, während ich mit Roxas an unseren absoluten Lieblingsplatz ging, wie ich es in den letzten Tagen schon getan hatte. Die Sonne war gerade am Untergehen, als ich mich mit ihm hinsetzte.

„Die Abenddämmerung ist wunderschön, oder?“, lächelte ich sanft in seine Richtung. Genau diesen Satz hatte ich an unserem ersten Abend hier oben auch gesagt, aber dass er sich daran sofort erinnerte, konnte ich wohl nicht erwarten. Möglicherweise musste ich noch sehr lange auf eine Reaktion warten, schließlich hatte er bis jetzt nie etwas auf meine Fragen oder mein Gerede erwidert...

Doch das war es mir wert! Roxas war nach wie vor meine große Liebe, und so einfach wollte ich ihn nicht aufgeben. Auch, wenn er sich niemals erinnerte. Ich würde ihn nicht gehen lassen. Natürlich durfte eines nicht fehlen, wenn wir hier oben saßen! Ich zog die blaue Köstlichkeit aus seinem Versteck und hielt sie in seine Richtung.

„Schau, ich hab dein Lieblingseis dabei!“, grinste ich fröhlich, doch meine Augen strahlten genau das Gegenteil aus. Glücklicherweise nahm er mir das Eis ab, doch mehr konnte ich mir nicht erwarten. Ich seufzte leise in mich hinein und begann, mein eigenes Eis zu verschlingen, während ich ihn nicht aus den Augen ließ. Seine tollpatschige Art hatte er nicht verloren, denn schon nach kurzer Zeit rannen ihm einzelne kalte Tropfen über die Hand. Doch er fing deswegen nicht wie gewohnt zu kichern an, sondern starrte nur einen Moment verwirrt auf seine Hand und wischte sich danach die Hand ab. Wie gerne hätte ich mir die angekleckerte Hand geschnappt und ihm das salzige Eis von den Fingern geleckt...

Ich wusste nicht, wie lange wir hier saßen und nichts sagten, aber inzwischen war es schon dunkel. In den letzten Tagen, ich wusste nicht einmal wieviele es waren, hatte ich meinem Partner so viele Dinge erzählt, dass ich jetzt nichts mehr zu sagen hatte,

was er nicht schon wusste. Ich war in ständiger Angst, denn ich hatte keine Ahnung, ob der kleine Kerl mir denn überhaupt zuhörte. Möglicherweise starrte er auch nur in eine Richtung, völlig in den fixierten Punkt vertieft.

So langsam wurde es frisch hier oben, also wollte ich vorschlagen, dass wir jetzt wieder zurück gingen. Ich drehte meinen Kopf in seine Richtung und wollte meinen Mund öffnen, um zu sprechen, als er scheinbar auch gerade dabei war, mir etwas sagen zu wollen. Roxas und ich schlossen gleichzeitig wieder unsere Münder, ganz als ob unser Gegenüber ein Spiegel war. Ich blickte ihn fragend an. Wollte Roxas gerade wirklich etwas sagen? So ganz von selbst? Es blieb eine Weile still. Möglicherweise warteten wir beide darauf, dass der andere etwas sagte. Ich gab meine Hoffnung nach einigen Minuten der Stille wieder auf, er wollte mir anscheinend doch nichts sagen...

„Bist du in mich verliebt?“, fragte er schließlich doch leise und mein Magen drehte sich schmerzlich um. Es war doch schön zu hören, dass er Verdacht zu schöpfen schien, aber trotzdem hatte es mir einen Stich versetzt. Ich starrte den Blondenen ein bisschen verwundert an und nickte anschließend schnell.

„Ja, das bin ich.“, hauchte ich leise in seine Richtung. Ein bisschen peinlich war mir das schon, Roxas wusste schließlich nicht mehr, dass er ebenso in mich verliebt war.

Ich sah dem Kleineren zu, wie er seinen Kopf schüttelte, ganz als ob er mir nicht glauben konnte, oder ihn meine Antwort zu sehr verwirrte. Ich hatte keine Ahnung, wie ich ihm helfen konnte. Wenn ich ihn jetzt berührte, würde er bestimmt nicht so reagieren wie ich es wollte und mir um den Hals fallen, bestimmt nicht.

„Aber...“, fing er leise an. Die Verwirrung konnte ich deutlich in seiner leisen, verschüchterten Stimme hören. Wo war mein Roxas nur hin?

„... wie geht das denn? Ich meine, so ganz ohne Herz.“ Als er das sagte, legte er sich eine Hand auf die Brust und schloss einen Moment die Augen, um auf seinen Herzschlag zu warten. Doch er kam nicht. Seine Enttäuschung tat selbst mir ein bisschen weh. Ich hatte darauf keine Antwort, die ihn überzeugte. Ich wusste selbst nicht, wieso wir dazu verdammt waren, ohne Herz dahin zuvegetieren. Aber ich hatte meine eigene Überzeugung.

„Roxas. Ich bin davon überzeugt, dass jeder, auch wir Niemande eine Chance auf Glück verdient haben. Wir müssen uns nur selbst darum kümmern. Jede Existenz hat einen Grund.“

Ich starrte in den Himmel. Für mich war dieses Thema somit gegessen, ich hatte nicht mehr zu sagen. Da von Roxas auch kein Kommentar mehr kam nahm ich einfach einmal an, dass er es verstand, oder zumindest darüber nachdachte.

Als ich meinen Kopf wieder in seine Richtung drehte bemerkte ich, dass er mich noch anschaute. Auch ich sah ihn an und musste plötzlich lächeln. Dieser Blick gerade hatte etwas, das mein früherer Freund auch hatte. Vielleicht erinnerte er sich gerade an etwas? Ich hatte plötzlich den Drang, ihm etwas zu sagen... Etwas, das ich ihm bis jetzt nicht gesagt hatte.

„Ich weiß, dass du dich immer zu mir geschlichen hast. Du dachtest wohl, dass ich schlafe, aber ich war immer wach. Du warst einfach zu laut, kleiner.“

Wahrscheinlich wusste er nicht, was ich damit meinte, aber das war mir egal. Es musste einfach raus. Roxas hob nur einen Moment eine Augenbraue und sah mich skeptisch an. Ganz wie erwartet, er wusste wirklich nicht, was ich meinte. Ich sah auf meine Finger herunter.

„Wieso magst es es nicht, wenn jemand anderer den ersten Schritt macht?“, fragte er leise weiter, ohne auf mein Geständnis weiter ein zugehen.

Ich schüttelte meinen Kopf leicht und grinste. „Ich habe nie gesagt, dass ich das nicht

mag.“, antwortete ich ihm ebenso leise. Irgendwie fühlte es sich verdammt schön an, seine Stimme wieder zu hören, nachdem er so lange geschwiegen hatte.

„Also findest du es gut, wenn ein anderer den ersten Schritt macht?“, hackte er noch einmal nach. Reichte ihm meine Antwort etwa nicht? Irgendwie klang er wieder ganz wie er selbst. Mein Roxas fragte auch oft zwei Mal nach, wenn er sich ganz sicher sein wollte.

Ich drehte meinen ganzen Körper in seine Richtung, nicht nur meinen Kopf und sah ihn wieder an. Was wollte er mir nur damit sagen?

„Wenn die Situation passt, ja.“, nickte ich ihm zu. Ich versuchte, seinen nachdenklichen Blick zu deuten, jedoch schlug der Versuch fehl.

Nach einem Moment nickte er sich selbst zu, als ob er gerade eine Entscheidung getroffen hatte und sah mich wieder an. Seine Augen waren noch betrübt und nicht wie die von Roxas, aber ich konnte inzwischen einen kleinen Ansatz von Emotionen darin erkennen. Das Kribbeln in meinen Bauch verriet mir, dass ich mich freute.

„Dann hoffe ich, dass die Situation jetzt passt.“

Ehe ich mich auch nur in Gedanken fragen konnte, was er damit wieder meinte, wurde ich in seine Richtung gezogen. Ich weitete verschreckt meine Augen, als ich plötzlich etwas an meinen Lippen spüren konnte. Roxas küsste mich? Wieso kam mir diese Situation denn so bekannt vor? Ja, ganz klar. Der Junge hatte mich schon einmal ganz plötzlich geküsst, aber trotzdem erschreckte ich mich ziemlich, ich hatte es wie beim ersten Mal nicht erwartet. Heute war es außerdem anders als in der Bibliothek, heute hatte er doch keine Erinnerungen mehr daran. Oder hatte er mit seinen Fragen angedeutet, dass er sich doch wieder erinnern konnte? Fragen über Fragen schossen mir durch den Kopf, sodass ich mich überhaupt nicht auf den Kuss konzentrieren konnte. Ich hätte zu gerne gewusst, was er mir mit diesem Kuss sagen wollte. War es eine Tat aus Verzweiflung, wollte er herausfinden, ob ich ihn anlügte, oder war es sein Unterbewusstsein, dass ihn dazu drängte?

Seine Lippen trennten sich wieder von meinen, aber er blieb mit seinem Gesicht ganz nah an meinem. Als das Bild vor meinen Augen wieder klar wurde sah mir Roxas bereits in die Augen und wartete scheinbar auf eine Reaktion meinerseits. Aber ich hatte keine Ahnung, was ich jetzt sagen oder tun sollte. Seine weichen Lippen, nach denen ich mich, wie ich gerade merken musste, so sehr gesehnt hatte betäubten mich. Das einzige, dass ich tun konnte war zu lächeln, während ich weiterhin in seine blauen Augen sah.

„Ich bin auch in dich verliebt, oder?“, nuschelte Roxas plötzlich. Meine Sinne waren noch immer völlig betäubt, weshalb ich einfach nur kräftig nickte, bevor meine starken Arme sich um seinen kleinen Körper wickelten.

Es fühlte sich schön an, ihn wieder so nah an mir spüren zu können. Und es wurde noch schöner, weil mein Partner sich spürbar gegen mich drückte und seine Arme auch um mich schlang. Er legte seinen Kopf auf meine Schulter und atmete tief durch. Seinen warmen Atem konnte ich direkt an meinem Hals spüren, weswegen in mir ein bis jetzt unterdrücktes Verlangen auftauchte. Ich lehnte einen Moment lang meinen Kopf auf seinen und atmete seinen unwiderstehlichen Duft ein.

„Du erinnerst dich wieder?“, fragte ich ihn schließlich leise. Er schüttelte seinen Kopf leicht und ich starrte enttäuscht zu ihm herunter. Er hob seinen Kopf an und sah mich auch wieder an.

„Es ist mehr... eine Ahnung.“, murmelte er und lächelte ein kleines bisschen. „Irgendetwas in mir möchte nach draußen, aber es findet den Weg nicht. Aber wenn

du bei mir bist... du schaffst es, dieses Etwas auf den richtigen Weg zu führen.“

Diese Worte lösten in mir etwas aus. Es war schön, dass er mir so etwas sagte, obwohl er sich doch nicht an mich erinnerte. Mein Verlangen nach ihm wurde wieder größer und ich musste ihn einfach wieder ganz nah bei mir haben.

Ich zog eine meiner Hände hinter seinem Rücken hervor und legte sie auf seine Wange, während ich mich langsam näher zu seinem Gesicht beugte. Kurz, bevor unsere Lippen sich berührten stoppte ich und atmete gegen seine schönen Lippen.

„Darf ich...?“, hauchte ich zärtlich. Ich bekam nur noch ein schüchternes Nicken mit, bevor ich meine Augen schloss und mit voller Sehnsucht meine Lippen auf seine legte. Ein weiteres Glücksgefühl machte sich in mir breit, als ich spüren konnte, wie er meinen Kuss erwiderte. Salzig. Seine Lippen schmeckten noch immer salzig, wegen dem Eis, das er noch vor kurzer Zeit gegessen hatte. Aber das hielt mich nicht davon ab, an seiner Unterlippe zu knabbern und so zärtlich wie ich nur konnte, den Geschmack, der auf seinen Lippen lag aufzunehmen. Mein Kusspartner erwiderte das Ganze mit solch einer Leidenschaft, dass ich mitgerissen wurde und unser Kuss verlangender wurde. Roxas öffnete seinen Mund einen kleinen Spalt, ohne dass ich darum bitten musste, damit er es tat. Meine Zunge glitt in seine Mundhöhle und begegnete dort sofort seiner. Er schien schon darauf gewartet zu haben, denn sofort begann zwischen unseren Zungen ein Kampf, der mir ganz und gar jeden Sauerstoff entzog. Mir war nie klar gewesen, dass ein Kuss so leidenschaftlich sein konnte, wie unserer gerade.

Mein Körper presste sich immer weiter gegen den seinen und ich vergaß, dass Roxas kleiner und schwächer war als ich, also kippten wir plötzlich nach hinten, ich auf ihn. Ich musste verdammt aufpassen, dass wir beide nicht zu weit an den Rand des Turmes kamen, sonst würden wir fallen und das wollte ich auf keinen Fall. Der Kleine machte nicht den Eindruck als wollte er, dass ich mich entfernte, eher im Gegenteil, denn er schlang seine Arme immer fester um mich. Unseren Kuss mussten wir leider lösen, da wir leider auch Atmen mussten. Doch nach einer kurzen Atempause entstand wieder ein Kuss zwischen uns. Dieser Kuss war genau so verlangend und leidenschaftlich wie der vorige, aber trotzdem war er auch ganz anders. Seine Lippen, diese heiße Zunge, all das stillte mein Verlangen nach ihm für einen Augenblick, wenn auch nur für einen kurzen.

Meine Hand strich wie von selbst über seine Brust, suchte nach dem Reißverschluss. Als ich ihn endlich fand, zog ich ihn ein Stückchen nach unten, soweit, bis ich meine Hand hineinschieben konnte. Ein Keuchen aus seinem Mund verriet mir, dass es ihm gefiel, also machte ich weiter. Ich konnte ganz deutlich spüren, dass sein Körper wärmer als sonst war, oder lag das an mir?

Meine Lippen lösten sich von seinem Mund und suchten sich ihren Weg über sein Kinn hinunter, zu seinem zarten Hals. Ich ließ sie ein paar mal nur zärtlich über seine weiche Haut streichen, ehe ich einen sanften Kuss darauf legte, weil Roxas ein Geräusch, als würde er mich anknurren, von sich gab. Meine Hände waren absolut nicht untätig, denn ich war damit beschäftigt, ihm die Kutte komplett zu öffnen, um seinen Körper besser erkunden zu können. Roxas hatte seine kleinen Hände in meinen Haaren verkeilt und hielt mich fest, was mich ehrlich gesagt noch wilder auf ihn machte. Ich wusste nicht, wie weit ich jetzt gehen durfte. Aber spätestens, als Roxas seine Beine um mich schlang und somit den letzten Abstand zwischen uns überwandte, wusste ich, dass er es genau so wollte, wie ich selbst...

Fortsetzung folgt...